

Vol. 23 / Bd. 23



An Interdisciplinary Series of the
Centre for Intercultural and European Studies
Department of Social and Cultural Studies
Fulda University of Applied Sciences

Jasmin Berger, Geronimo Groh,
Simone Lettner (Hrsg.)

**SPRACHE(N) UND GRENZE(N) –
SPRACHGRENZEN:
ÜBERSETZEN, DIALEKT UND LITERATUR,
LITERARISCHE MEHRSPRACHIGKEIT**

**FRONTIÈRES LINGUISTIQUES –
LANGUE(S) ET FRONTIÈRE(S) :
L'ART DE LA TRADUCTION,
DIALECTE ET LITTÉRATURE,
PLURILINGUISME LITTÉRAIRE**

ibidem

Jasmin Berger, Geronimo Groh,
Simone Lettner (Hrsg.)

**SPRACHE(N) UND GRENZE(N) –
SPRACHGRENZEN**

ÜBERSETZEN, DIALEKT
UND LITERATUR,
LITERARISCHE MEHRSPRACHIGKEIT

**FRONTIÈRES LINGUISTIQUES –
LANGUE(S) ET FRONTIÈRE(S)**

L'ART DE LA TRADUCTION,
DIALECTE ET LITTÉRATURE,
PLURILINGUISME LITTÉRAIRE

**AN INTERDISCIPLINARY SERIES
OF THE CENTRE FOR INTERCULTURAL AND EUROPEAN STUDIES**

**INTERDISZIPLINÄRE SCHRIFTENREIHE
DES CENTRUMS FÜR INTERKULTURELLE UND EUROPÄISCHE STUDIEN**

CINTEUS • Fulda University of Applied Sciences • Hochschule Fulda

ISSN 1865-2255

- 18 *Aileen Heid*
Erinnerungspolitik
Nordirlands langer Weg zum Frieden
ISBN 978-3-8382-1351-4
- 19 *Juliana Damm, Maren Mlynek*
Die AfD und Geflüchtete
Was rechte Ideologie gesellschaftlich bewirkt
ISBN 978-3-8382-1448-1
- 20 *Julian Wessendorf*
Euroskeptizismus auf dem Vormarsch
Positionen der politischen Rechten im
Europaparlament
ISBN 978-3-8382-1557-0
- 21 *Kirsten Nazarkiewicz, Norbert Schröer (Hrsg.)*
Verständigung in pluralen Welten
ISBN 978-3-8382-1345-3
- 22 *Stamatia Devetzi (Ed.)*
Practical issues of European Social Security Law: A Dialogue
between Academia and Practitioners
ISBN 978-3-8382-1706-2
- 23 *Jasmin Berger, Geronimo Groh, Simone Lettner (Hrsg.)*
Sprache(n) und Grenze(n) – Sprachgrenzen: Übersetzen,
Dialekt und Literatur, Literarische Mehrsprachigkeit
Frontières linguistiques – langue(s) et frontière(s) : L'art de la
traduction, dialecte et littérature, plurilinguisme littéraire
ISBN 978-3-8382-1918-9

Series Editors

Volker Hinnenkamp
Gudrun Hentges
Anne Honer †
Matthias Klemm
Hans-Wolfgang Platzer

Jasmin Berger, Geronimo Groh,
Simone Lettner (Hrsg.)

**SPRACHE(N) UND GRENZE(N) –
SPRACHGRENZEN**

ÜBERSETZEN, DIALEKT UND LITERATUR,
LITERARISCHE MEHRSPRACHIGKEIT

**FRONTIÈRES LINGUISTIQUES –
LANGUE(S) ET FRONTIÈRE(S)**

L'ART DE LA TRADUCTION, DIALECTE ET
LITTÉRATURE, PLURILINGUISME LITTÉRAIRE

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

ISBN (Print): 978-3-8382-1918-9

ISBN (E-Book [PDF]): 978-3-8382-7918-3

© *ibidem*-Verlag, Hannover • Stuttgart 2025

Alle Rechte vorbehalten

Leuschnerstraße 40
30457 Hannover
info@ibidem.eu

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who commits any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Inhaltsverzeichnis

Jasmin Berger, Geronimo Groh, Simone Lettner

Einleitung 7

Teil 1: Sprache(n) und Grenze(n) als Diskursgegenstand

Magdalena Mühlböck

„Denn der Mythos ist die höchste aller Wirklichkeiten“.

Grenzüberschreitungen und polyphone Pazifikimaginationen
bei Judith Schalansky 19

Gabriel Labrie

Quand frontière linguistique devient espace identitaire :

Parcours conceptuel de la trajectoire migratoire à la lumière
du roman *Mrs Haroy ou la mémoire de la baleine* de
Jean Portante..... 33

Caio Lee

Exil, débordement et traduction : le cas des *Minima Moralia*
de Theodor Adorno 47

Simone Lettner

Dialekt in Figurenreden von Stefan Zweigs *Ungeduld des
Herzens* und *Clarissa*. Sprachkonstrukt als Mentalitätskritik 61

Geronimo Groh

„Auf Glück, Verwandten, Freund und Zeit“: une épigramme
du poète François Maynard (1582 – 1646) traduite en allemand
par Barthold Heinrich Brockes (1680 – 1747) 75

Teil 2: Sprache(n) und Grenze(n) anwendungsorientiert

Hans Baumann

Die Bedeutung des Lateinischen für die Vermittlung des
Französischen als Fremdsprache in der Frühen Neuzeit 91

Solène Scherer

Le mot (nu) ment. De la difficulté de traduire et transcrire les
mots et les concepts du patrimoine..... 105

Jasmin Berger

Überwindung von Sprachgrenzen in den *Asterix*-Comics:
Übersetzungen und Übertragungen ins Standarddeutsche und
Hessische 119

Natalie Bella

Dolmetschen als produktiver Aushandlungsraum:
Performative Praktiken im strategischen Management einer
„guten“ Übersetzung?..... 135

Kurzbiografien..... 149

Einleitung

Die Thematisierung und Problematisierung der Überwindung von Sprachgrenzen ist schon seit langer Zeit ein Verhandlungsgegenstand der Kulturwissenschaften, doch in jüngerer Vergangenheit und in der Gegenwart haben damit zusammenhängende Fragestellungen in der Forschung ganz besonders viel Aufmerksamkeit erfahren. Facettenreiche Effekte der Globalisierung, Technisierung und Digitalisierung und von daraus resultierenden Migrationsbewegungen haben dazu geführt, dass das kulturwissenschaftliche Interesse an der Größe ‚Raum‘ im letzten halben Jahrhundert deutlich gestiegen ist. In seinem Aufsatz *Des espaces autres (Von anderen Räumen)* postuliert Michel Foucault für das 20. Jahrhundert, dass es ein Jahrhundert des Raumes sei, wohingegen das 19. Jahrhundert primär durch Zeitordnungen strukturiert gewesen sei.¹ Gemeinsam mit Henri Lefebvre war Foucault entscheidender Einflussgeber für den US-amerikanischen Sozialgeographen Edward Soja und dessen programmatischen Ausruf eines „spatial turn“,² der über Fachgrenzen hinweg zu einem allgemein gebräuchlichen (wenn auch keineswegs eine einheitliche Theorie bezeichnenden) Schlagwort avanciert ist.

Eine von zahlreichen Auswirkungen dieser Hinwendung zu und Neukonzeptualisierung von Raum besteht darin, dass räumliche Bedingtheiten der Literaturproduktion stärker in den Blick geraten, und infolge der diversifizierten und sich zunehmend pluralisierenden Lebenswelten der Moderne werden auch der Stellenwert und die Rolle der einzelnen Nationalphilologien hinterfragt, etwa anhand von Elke Sturm-Trigonakis' Vorschlag einer „Neuen Weltliteratur“.³ Jedoch ist dieses Konzept seinerseits bzw. die angloamerikanische Ausprägung der „World Literature“ wiederum dem Vorwurf ausgesetzt, erneut Hegemonialstellungen zu

1 Vgl. Michel Foucault, „Des espaces autres“, in: Ders.: *Dits et écrits IV: 1980–1988*. Édition établie sous la direction de Daniel Defert et François Ewald, Paris, Gallimard, 1994, S. 752–762, hier S. 752.

2 Vgl. Edward W. Soja, *Postmodern geographies. The reassertion of space in critical social theory*, London, Verso, 1989.

3 Vgl. Elke Sturm-Trigonakis, *Global playing in der Literatur. Ein Versuch über die neue Weltliteratur*, Würzburg, Königshausen und Neumann, 2007.

produzieren und über das genuin Unübersetzbare hinwegzusehen.⁴ Wie anhand von solchen Debatten anschaulich wird, ist der Nexus von Sprache(n) und Grenze(n) offenkundig immer ein politisch aufgeladener und zudem im Hinblick auf die Literaturproduktion sozioökonomisch grundiert.

Mit Rolf Parr kann davon gesprochen werden, dass „beinahe jedes der im 20. und 21. Jahrhundert reüssierenden kultur- und literaturwissenschaftlichen Denkgebäude [sich] in irgendeiner Form mit ‚Liminalem‘ befassen“.⁵ Mit dem Hinweis auf Liminales wird zugleich die Frage nach dem Unterschied zwischen Grenze und Schwelle virulent, die etwa Walter Benjamin klar voneinander getrennt wissen will.⁶ Im hier vorliegenden Zusammenhang kann der Bereich des Liminalen als eine teilweise komplementäre und jedenfalls essentielle Ergänzung zum Konzept der Grenze gelten. Während die Grenze häufig als Linie gedacht wird, besitzt eine Schwelle gemeinhin eine gewisse Ausdehnung; zudem wird tendenziell Schwellen eher Durchlässigkeit zugestanden als Grenzen – jedoch können diese Zuschreibungen und Vorstellungen je nach Theoriebildung variieren.

Das Feld kulturwissenschaftlicher Grenzforschung ist ohne weitere *Eingrenzung* schier unüberschaubar. Unterschiedliche Ansätze und Zugänge wie z.B. die Translation Studies,⁷ die Border Studies⁸ und Boundary-Forschung, Homi Bhabhas postkoloniales Konzept der Transkulturalität und daran anknüpfende Untersuchungen,⁹ Handbuchprojekte

4 Vgl. Emily Apter, *Against World Literature. On the Politics of Untranslatability*, London, Verso, 2013. Vgl. in diesem Kontext außerdem Barbara Cassin, *Vocabulaire européen des philosophies : Dictionnaire des intraduisibles*, Paris, Le Robert/Seuil, 2004.

5 Rolf Parr, „Liminale und andere Übergänge. Theoretische Modellierungen von Grenzzonen, Normalitätsspektren, Schwellen, Übergängen und Zwischenräumen in Literatur- und Kulturwissenschaft“, in: Achim Geisenhanslüke u. Georg Mein (Hg.), *Schriftkultur und Schwellenkunde*, Bielefeld, transcript, 2008 (Literalität und Liminalität 1), S. 11–63, hier S. 12.

6 Vgl. Walter Benjamin, *Das Passagen-Werk V/1*. Hg. v. Rolf Tiedemann, Frankfurt a.M., Suhrkamp, 1982, S. 618.

7 Bspw. Reine Meylaerts u. Kobus Marais (Hg.), *The Routledge Handbook of Translation Theory and Concepts*, Abingdon, Routledge, 2023; R. Kelly Washbourne u. Benjamin Van Wyke (Hg.), *The Routledge Handbook of Literary Translation*, Abingdon/New York, Routledge, 2019.

8 Vgl. etwa Christian Wille, Astrid Felner u. Eva Nossem (Hg.), *Bordertextures. A Complexity Approach to Cultural Border Studies*, Bielefeld, transcript, 2022 (Edition Kulturwissenschaft 136).

9 Vgl. Homi K. Bhabha, *Die Verortung der Kultur*. Mit einem Vorwort von Elisabeth Bronfen, Tübingen, Stauffenburg, 2000; vgl. dazu u.a. Christof Hamann (Hg.), *Räume der Hybridität. Postkoloniale Konzepte in Theorie und Literatur*, Hildesheim, Olms, 2002.

zu literarischer Mehrsprachigkeit,¹⁰ Publikationsreihen wie *Literalität und Liminalität*¹¹ oder Poetiken sprachlicher Grenzüberwindungen und von Mehrsprachigkeit¹² sind allesamt als impulsgebend für das komplexe Verhältnis von Sprache(n) und Grenze(n) anzuführen, und dies sind lediglich vereinzelte exemplarische Nennungen aus einem wesentlich breiteren Spektrum.

Das rege Forschungsinteresse ist gut erklärbar, haben doch gerade Sprache und Literatur eine ganz besondere Beziehung zu Grenzen; sie arbeiten an deren Setzung mit und arbeiten sich an deren Überwindung ab, sie werden selbst durch Grenzsetzungen geteilt und kategorisiert und stehen somit in einem vielfach kodierten Wechselverhältnis zu ihnen. Zu bedenken ist nicht zuletzt, dass räumliche Vorstellungen und Spracharbeit an und mit Grenzen sowohl wesentliche epistemologisch-heuristische Funktionen erfüllen als auch häufig einen symbolisch-metaphorischen Charakter aufweisen. Im Fokus des vorliegenden Sammelbandes stehen Sprachgrenzen und die Wechselwirkung zwischen Sprache(n) und Grenze(n) aber nicht so sehr in einem abstrakt-metaphorischen, sondern vielmehr in einem konkret-pragmatischen Interesse: Es geht um Verhältnisse von Sprachen und Sprachvarietäten, die einerseits von fließenden Grenzen, graduellen Abstufungen und dynamischen Ausverhandlungen von Grenzsetzungen, andererseits mitunter auch von harten Brüchen zeugen können.

Da die Interferenzen von Sprache(n) und Grenze(n) aus Sicht der Sprach- und Literaturwissenschaften dermaßen vielschichtig und komplex sind – so drängen sich in diesem Kontext etwa sprachphilosophische, mediengeschichtliche, psycholinguistische und gattungstheoretische Reflexionen auf, um nur einzelne Beispiele zu nennen –, musste für den vorliegenden Sammelband ein *begrenzterer* Rahmen festgelegt werden, wobei der zweisprachigen Ausrichtung der zugrundeliegenden Nachwuchsveranstaltung gemäß als Nationalsprachen Deutsch und Französisch im Mittelpunkt der Beiträge stehen. Auf die Kategorisierung von sprachlichen

10 Vgl. z.B. Till Dembeck u. Rolf Parr (Hg.), *Literatur und Mehrsprachigkeit. Ein Handbuch*, Tübingen, Narr Francke Attempto, 2017; Steven G. Kellmann u. Natasha Lvovich (Hg.), *The Routledge Handbook of Literary Translingualism*, Abingdon/New York, Routledge, 2021.

11 Achim Geisenhanslüke u. Georg Mein (Hg.), *Literalität und Liminalität*, Bielefeld, transcript, 2008ff.

12 Vgl. z.B. Patrizia Noel Aziz Hanna u. Levente Seláf (Hg.), *The poetics of multilingualism. La poétique du plurilinguisme*, Newcastle upon Tyne, Cambridge Scholars Publishing, 2017 (Poetica et metrica 2); Rüdiger Görner, *Grenzen, Schwellen, Übergänge. Zur Poetik des Transitorischen*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2001.

Idiomen angewandt, bereitet die Frage der Grenze nicht unerhebliche Probleme, da es anhand von linguistischen Kriterien bekanntlich nicht möglich ist, Varietäten und „eigene“ Sprachen in aller Trennschärfe voneinander zu sondern; entsprechende Klassifizierungen haben sich stattdessen als soziopolitisch motiviert erwiesen.¹³ Das Spannungsfeld von (real vorgenommenen oder imaginierten) nationalstaatlichen Grenzüberschreitungen, das kreative Jonglieren mit unterschiedlichen Sprachen, Varietäten und Sprachregistern und die Frage, wie mit daraus resultierenden existentiellen Erfahrungen literarisch und kulturell umgegangen wird, sind die Interessensschwerpunkte dieses Bandes, der auch im Hinblick auf die fachliche Zuordnung und Methodologie grenzüberschreitend ausgerichtet ist und neben linguistischen und literaturwissenschaftlichen Zugängen etwa auch soziologische, philosophische und kunsthistorische Anknüpfungspunkte bietet.

Die Beiträge gruppieren sich um zwei Schwerpunktsetzungen, die nachfolgend vorgestellt werden, und beziehen sich auf literarische, philosophische und kulturelle Gegenstände aus unterschiedlichen Epochen zwischen dem 16. Jahrhundert und der Gegenwart. Während die erste Gruppe an Beiträgen eine chronologisch absteigende Anordnung aufweist, beginnend mit einem Beispiel der Gegenwartsliteratur und abschließend mit Übersetzungen eines barocken Epigrammes, nimmt die zweite Sektion des Sammelbandes ihren Ausgang von einem Blick auf den Fremdsprachenunterricht im 17. und 18. Jahrhundert und folgt einer chronologisch aufsteigenden Struktur bis zum letzten Beitrag dieses Abschnittes zur zeitgenössischen Dolmetscherpraxis. Auf diese Weise kann die *Grenze* zwischen den beiden Hälften des Sammelbandes auch als Scheidewand – oder vielmehr als Schwelle? – im Sinne eines Ausgangspunktes für zwei imaginäre, in entgegengesetzte Richtungen verlaufende Zeitstrahlen aufgefasst werden, wobei zeitlich voneinander Abzugrenzendes hier thematisch verbunden erscheint. Der bilingualen Grundintention des Bandes gemäß wechseln dagegen die beiden Beitragssprachen einander bewusst ohne trennende Gliederung und nicht streng alternierend ab.

13 Vgl. z.B. Till Dembeck, „Für eine Philologie der Mehrsprachigkeit. Zur Einführung“, in: Ders. u. Georg Mein (Hg.), *Philologie und Mehrsprachigkeit*, Heidelberg, Universitätsverlag Winter, 2014 (Beiträge zur neueren Literaturgeschichte 315), S. 9–38, hier S. 24; Georg Kremnitz, *Mehrsprachigkeit in der Literatur. Wie Autoren ihre Sprache wählen. Aus der Sicht der Soziologie der Kommunikation*, Wien, Praesens, 2004, S. 18–21.

Der erste Teil des Sammelbandes, *Sprache(n) und Grenze(n) als Diskursgegenstand*, ist Beiträgen gewidmet, die sich mit literarischen und philosophischen Diskurspraktiken auseinandersetzen und dabei einen kritischen, analytischen Blick auf die gesellschaftlichen und ideologischen Voraussetzungen werfen, die die Entstehung metasprachlichen Denkens und Handelns überhaupt erst ermöglichen. In ihrer primären Funktion der Benennung und der sozialen Kontaktnahme dient die Sprache ebenso der Wissensbildung als auch der Vermittlung von (Er-)Kenntnissen. Als „animal symbolicum“ (gemäß Ernst Cassirer) abstrahiert der Mensch im sozialen Austausch empirische Daten und wandelt sie in ein System von Sinnbildern um, das die formlose (Außen-)Welt durch Verfahren von *Grenzssetzungen* erst zu einem geistig auffassbaren Gegenstand werden lässt. Die eigentliche Tragik der Sprache besteht darin, dass sie als sinn- und bedeutungstiftende Instanz den geistigen Aushandlungsraum zwar grundiert, aber diesen zugleich ein- und begrenzt. Jedoch bietet die Sprache jederzeit einen Notausgang, der es dem/der Sprecher*in gestattet, sprachkritisch zu denken und sich jenseits der festgeschriebenen Grenzen zu bewegen.

Den ebenso produktiven wie konflikträchtigen Umgang mit dem Medium Sprache thematisiert Magdalena Mühlböck in ihrem Beitrag *Grenzüberschreitungen und polyphone Pazifikimaginationen bei Judith Schalansky*. Bei dieser Untersuchung des *Atlas der abgelegenen Inseln* (2009) und der Erzählung *Tuanaki* im *Verzeichnis einiger Verluste* (2018) wird der kuriosen und schmerzvollen Verflechtung ausländischer Gewalt Herrschaft, eurozentrischer Sprachschöpfungen und postkolonialer Emanzipation bei der Herausbildung des Pazifiks als Erfahrungs- und Vorstellungsraum besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Hier wird dargestellt, wie die (De-)Konstruktion eines geografischen und kulturellen Raumes stets von dem Streben nach Aneignung und dem Ringen um Deutungshoheit geprägt ist. Die von Magdalena Mühlböck analysierten Texte dekonstruieren den ‚Pazifik‘ als bloße Projektionsfläche europäischer Fantasien und zeugen somit von einem bemerkenswerten Perspektivenwechsel.

Mit der Erfahrung der Alterität setzt sich auch Gabriel Labrie in seinem Beitrag über den Roman *Mrs. Haroy ou la mémoire de la baleine* (1993) des französischsprachigen Schriftstellers Jean Portante auseinander, der die Migrationserfahrungen einer italienischstämmigen Familie im Großfürstentum Luxemburg schildert. Sowohl der Roman selbst als auch die im Titel erwähnte Walfigur, die als ein unter Wasser lebendes Säugetier das fortdauernde Oszillieren im Schwellenraum verschiedener

Kulturen und Sprachgemeinschaften symbolisiert, stehen für die vielschichtige Literatur und Identität Luxemburgs, die Gabriel Labrie anhand einer kritischen Bewertung literaturwissenschaftlicher Begriffe wie demjenigen der „écriture migrante“ genauer betrachtet.

Sowohl der Umgang mit Alterität als auch schwellen- und grenzüberschreitende Erlebnisse stehen im Mittelpunkt von Caio Lees Beitrag, der die semantische Vielgestaltigkeit und Ambivalenz des Exilbegriffs in Theodor W. Adornos *Minima Moralia* (1951) untersucht. Dabei wird insbesondere der Erfahrung des Exils im Alltag und Phänomenen der Entfremdung im „beschädigten Leben“ Rechnung getragen. Caio Lee untersucht zudem die von Adorno angesprochene Übersetzungsarbeit, die als Prozess des Übergangs und der Umgestaltung interpretiert werden kann.

Mit der Erforschung interlingualer Phänomene beschäftigt sich auch Simone Lettner, die die Repräsentation und die Funktion mittelbairischer Sprachvarietäten in zwei fiktionalen Werken des österreichischen Schriftstellers Stefan Zweig (*Clarissa*, erstmals 1990, und *Ungeduld des Herzens*, 1939) analysiert. Die dem Dialekt nachempfundenen Figurenreden Zweigs gehen über den Gebrauch von Austriazismen weit hinaus und bilden ein kurioses Phänomen der Verschmelzung dialektaler und standardsprachlicher Elemente. Ferner wird aufgezeigt, dass die Darstellung des Dialektes nicht ausschließlich der Wiedergabe des Lokalkolorits dient, sondern darüber hinaus als subtile Mentalitätskritik zu verstehen ist.

Der Beitrag von Geronimo Groh beschäftigt sich wiederum mit dem Thema der Übersetzung, wobei er den Schwerpunkt seiner Arbeit auf die Anwendung verschiedener Stilideale auf die von Barthold Heinrich Brockes (1680–1747) angefertigten Übertragungen eines französischen Epigramms des Toulouser Dichters François Maynard (1582–1646) legt. Bei näherer Untersuchung der von Brockes verfassten Texte zeigt sich, dass – anders als in der heutigen, eher kommunikativen Übersetzungspraxis – rhetorische Schreibmethoden und Denkvorgänge den Prozess der Textproduktion prägten und leiteten.

Die Beiträge des zweiten Teils dieses Tagungsbandes, *Sprache(n) und Grenze(n) anwendungsorientiert*, befassen sich mit der Praxis des Übersetzens und Kulturvermittels. Ein pragmatischer bzw. anwendungsorientierter Zugang ist hier im Fokus, welcher Sprache(n) und das Vermitteln zwischen Kulturen in den verschiedensten alltäglichen Lebensbereichen

beleuchtet: Sprachunterricht, Denkmalschutz, Comics als Beispiel der Populärkultur sowie Dolmetschen im Jobcenter.

Grenzen überwinden bezieht sich nicht nur auf die Überwindung physischer Grenzen, wie bspw. Landesgrenzen, oder persönlicher Grenzen, wie durch die Redewendung „über seinen Schatten springen“ beschrieben. Grenzen sind in den meisten Fällen – wenn nicht gerade eine Mauer oder ein Grenzzaun gezogen wird – unsichtbar. „An seine Grenzen geraten“ kann auch im sprachlichen Sinne verstanden werden. Wenn jemand „mit seinem Latein am Ende ist“ – die Redensart erinnert nicht zufällig an genau jene Sprache, die jahrhundertlang die europäische Wissenschaftssprache schlechthin war –, weiß er oder sie oft fachlich nicht mehr weiter, nicht aber unbedingt im sprachlichen Kontext. Sind dagegen die Grenzen der Sprachkompetenz erreicht, so wird die Kommunikation zwischen Sprecher*innen verschiedener Sprachen ohne gemeinsames sprachliches Repertoire zur Herausforderung.

Ein nachhaltiges und erfolgsversprechendes Mittel zur Überwindung von Sprachgrenzen ist der Erwerb von Fremdsprachen. Im Beitrag *Die Bedeutung des Lateinischen für die Vermittlung des Französischen als Fremdsprache in der Frühen Neuzeit* befasst sich Hans Baumann mit der zentralen Rolle des Lateinischen für den Französischunterricht in Tübingen im 17. und 18. Jahrhundert. Anhand einiger Beispiele wird die Entwicklung innerhalb des Untersuchungszeitraums von der Dominanz des Lateinischen als Vermittlungssprache für den französischen Spracherwerb im 17. Jahrhundert hin zur Verdrängung des Lateinischen zugunsten des Deutschen im 18. Jahrhundert dargestellt. Der Sprachwechsel in der Fremdsprachendidaktik bedeutete einen Wegfall von Sprachgrenzen, wodurch auch Menschen ohne Lateinkenntnisse ermöglicht wurde, die französische Sprache zu erlernen.

Mit der kulturellen und soziopolitischen Aufladung sprachlicher Konzepte des Denkmalschutzes und der damit verbundenen Schwierigkeit, bei einer Übersetzung ebendieser ein adäquates Pendant in der Zielsprache zu finden, setzt sich Solène Scherer in ihrem Beitrag *Le mot (nu) ment. De la difficulté de traduire et transcrire les mots et les concepts du patrimoine* auseinander. Der Akt der Übersetzung, welcher per se die Überwindung von Sprachgrenzen darstellt, gerät seinerseits an seine Grenzen, wenn es darum geht, für derart konzeptuell und kulturell aufgeladene Begriffe wie *patrimoine*, *monument* oder *héritage* eine passende deutsche Übersetzung zu finden, die dieselben Konzepte repräsentiert wie in der

französischen Ausgangssprache. Den Einfluss der Entwicklungen nationaler Identitäten und Institutionen des Denkmalschutzes seit dem 18. Jahrhundert auf den Gebrauch von Begriffen wie *Denkmal* und *Kulturerbe* stellt Solène Scherer in ihrem Beitrag dar.

Bei schriftlich vorliegenden Texten – seien es Romane, Gedichte oder auch Comics – kommen Übersetzer*innen ins Spiel, wenn es darum geht, *Sprachgrenzen* als Hindernis zu überwinden. Ihre Arbeit ermöglicht es den Leser*innen, ein Werk in der Sprache ihrer Wahl lesen zu können, auch wenn die Ausgangssprache des Texts eine andere ist. Ehe das Werk aber in der Zielsprache von dem anderssprachigen Publikum rezipiert werden kann, ist oft ein langer Weg zurückzulegen. Am Beispiel der Asterix-Comics und deren Übersetzungen ins Standarddeutsche bzw. Übertragungen in einen hessischen Dialekt zeigt Jasmin Berger in ihrem Beitrag *Überwindung von Sprachgrenzen in den Asterix-Comics: Übersetzungen und Übertragungen ins Standarddeutsche und Hessische* anhand einer Beispielszene, wie es Jürgen Leber gelingt, einen ursprünglich französisch geprägten Comic durch seine Übertragung für ein hessisches Publikum aufzubereiten und zugänglich zu machen.

Stoßen die Beteiligten einer Gesprächssituation an ihre sprachlichen Grenzen, so können Dolmetscher*innen bei der Überwindung von Sprach- und Kulturgrenzen behilflich sein. Natalie Bella untersucht in ihrem Beitrag *Dolmetschen als produktiver Aushandlungsraum: Performative Praktiken im strategischen Management einer ‚guten‘ Übersetzung?* im Kontext von Gesprächssituationen im Jobcenter unter der Beteiligung von Berater*in, Kund*in und Dolmetscher*in die Kriterien, die es für eine erfolgreiche Übersetzung zu erfüllen gilt. Anhand des Beispiels einer Übersetzungssituation werden sowohl der Einfluss der dolmetschenden Person auf den Gesprächsverlauf als auch der Umgang der übrigen Situationsbeteiligten mit dem Prozess des Dolmetschens und der damit verbundenen sprachlichen und kulturellen Grenzüberwindung aufgezeigt.

Der Sammelband geht auf eine zweisprachige Nachwuchstagung (*Journées d'études doctorales*) mit dem Titel „Sprache(n) und Grenze(n)/Sprachgrenzen: Übersetzen, Dialekt und Literatur, (literarische) Mehrsprachigkeit“ / „Frontières linguistiques – langue(s) et frontière(s) : L'art de la traduction, dialecte et littérature, plurilinguisme littéraire“ zurück, die am 25. und 26. Mai 2023 an der Université Toulouse – Jean Jaurès, Centre de Recherches et d'Études Germaniques (CREG),

stattgefunden hat. Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Mitwirkenden bedanken, die die Umsetzung dieser Veranstaltung und die Fortführung des Projektes bis zur Publikation ermöglicht haben. Für die finanzielle Förderung bedanken wir uns beim Centre de Recherches et d'Études Germaniques (CREG) der Université Toulouse – Jean Jaurès, der Section d'allemand der Université Toulouse – Jean Jaurès, dem Centre for Intercultural and European Studies (Cinteus) der Hochschule Fulda, dem Promotionszentrum Sozialwissenschaften – Fulda Graduate Centre of Social Sciences (FGCSS) der Hochschule Fulda, dem Département Langues Étrangères und der UFR Langues, Littératures et Civilisations étrangères der Université Toulouse – Jean Jaurès. Wertvolle inhaltliche Anregungen und organisatorische Hilfestellungen verdanken wir dem wissenschaftlichen Komitee, das sich aus Matthias Klemm (Hochschule Fulda), Jacques Lajarrige (Université Toulouse – Jean Jaurès), Hélène Leclerc (Université Toulouse – Jean Jaurès), Catherine Mazellier-Lajarrige (Université Toulouse – Jean Jaurès) und Werner Michler (Universität Salzburg) zusammensetzte. Wir freuen uns über die Möglichkeit, diesen Band in der Interdisziplinären Schriftenreihe des Centrums für interkulturelle und europäische Studien erscheinen lassen zu dürfen und bedanken uns hierfür bei Matthias Klemm, Stamatia Devetzi und Udo Dengel. Nicht zuletzt möchten wir uns herzlich bei allen Referent*innen und Träger*innen sowie bei den Mitarbeiter*innen des ibidem-Verlags für die gute und konstruktive Zusammenarbeit bedanken.

Fulda/Salzburg/Strasbourg/Toulouse, 2024

Die Herausgeber*innen